

Fluchtpunkte. Kulturarbeit mit Geflüchteten

SOZIOkultur I/2016 erschienen

Von Margret Staal

Soziokulturelle Zentren sind geradezu prädestiniert für Integrationsaufgaben, meint Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates. Ihr bürgerschaftliches Engagement, ihre Verortung im Sozialraum und ihre jahrelange Praxis und Erfahrung in der interkulturellen Arbeit machen sie zu hervorragenden Brückenbauern, damit sich Geflüchtete in der neuen Gesellschaft zurechtfinden. Über geschlagene Brücken, tragende Pfeiler und Akteure und Zentren als Brückenbauer berichtet die neue Ausgabe der SOZIOkultur I/2016.

Zahlreiche Beispiele belegen, dass Kulturarbeit mit, für und von Geflüchtete(n) in vielen soziokulturellen Zentren und Initiativen Alltag ist: Ob das AlarmTheater Bielefeld jungen Flüchtlingen in der Theaterarbeit Wirkungsraum und ein Zuhause auf und hinter der Bühne gibt, oder die Jugend-Akademie Bad Segeberg jungen Asylbewerber* und jungen Europäerinnen* mit dem Theaterstück „No limits – grenzenlos“ Flucht und Heimat konkret erlebbar und sinnlich erfahrbar macht, oder im Projekt „Bridge the Gap“ mit Berliner Schülern und jungen Geflüchteten bei Streifzügen durch die Stadt fotografische Selbstpositionierungen entstehen.

Auch in Rheinland-Pfalz sind Soziokulturelle Zentren und Jugendkunstschulen in Aktion. Zwei Projekte werden im Heft vorgestellt: Auf S. 14 der SOZIOkultur I/2016 das Projekt der Jugendkunstschule Altenkirchen „**Kräfte wecken**“ mit der **Künstlerin Tanja Corbach** – und auf S. 24 das Projekt der Kunstwerkstatt Bad Kreuznach „Say it loud“, das auch durch die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren für den Sonderpreis des BKM „Kultur öffnet Welten“ vorgeschlagen wurde.

In Ludwigshafen veranstaltet Kultur-Rhein-Neckar seit geraumer Zeit mit Einheimischen und Flüchtlingen „**Stadtspaziergänge**“, und beide Seiten lernen davon. Die Tuchfabrik Trier eröffnet den Atelierraum

„**Kunstasyl**“. Hier sollen Flüchtlinge, die zum Teil selbst einen künstlerischen Hintergrund haben, gemeinsam mit einheimischen Künstlern in den Austausch treten. Es ist geplant, dass hieraus im Herbst das Musiktheater-Projekt „**Odyssee 16**“ in Kooperation mit Handwerksbetrieben entsteht. Das Haus am Westbahnhof in Landau – schon lange in der interkulturellen Arbeit unterwegs – hat eine Interkulturelle Musikwerkstatt gegründet mit Musikpädagoginnen mit Migrationshintergrund. Mit jeweils ca. 35 Teilnehmenden sind die ersten Termine gut angelaufen.

Es sind die soziokulturellen Einrichtungen, die aktiv werden, noch bevor es zusätzliche Ressourcen für dieses neue Aufgabengebiet gibt, und die vorübergehend oder auch längerfristig ehrenamtlich arbeiten. Das ist vielfach Alltag und nicht ungewöhnlich.

Darüber hinaus werden bundesweit auch in der Kultur Strukturen und Netzwerke geschaffen, um die aktuellen Herausforderungen zu meistern und gegen Fremdenfeindlichkeit Position zu beziehen: Auf Initiative des Deutschen Kulturrates haben sich 142 bundesweite Organisationen, darunter auch die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, zusammengeschlossen und die Allianz für Weltoffenheit gegründet. Mit dem Aufruf „Die Würde des Menschen ist unantastbar. **Allianz für Weltoffenheit**, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen In-

* Um die Lesbarkeit der Texte zu verbessern, verzichten wir auf die Geschlechter inkludierende Schreibweise mit _ oder *, sondern wechseln im Sinne des Gender-Mainstreams weibliche und männliche Formen ab, und wünschen uns, dass sich Menschen aller Geschlechtsidentitäten angesprochen fühlen.

IMPRESSUM

LAG Soziokultur & Kulturpädagogik e.V.
Koblenzer Str. 38, 56112 Lahnstein
Die LAG ist Träger des Kulturbüro Rheinland-Pfalz, www.kulturbuero-rlp.de

Mitglied in: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) und Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen (BJKE)

News

Fachtage

An dieser Stelle möchten wir Sie auf zwei Fachtage des Kulturbüros Rheinland-Pfalz aufmerksam machen:

Am **Mo, 27. Juni 2016** findet im Kulturzentrum dasHaus in Ludwigshafen ein Fachtage zum Thema „**Refugium - Räume für Kultur(en)**“ statt. Im Mittelpunkt soll die Kulturarbeit von, mit und für Flüchtlinge(n) und Einheimische(n) stehen.

Der zweite Fachtage findet am **Do, 14. Juli 2016** im Erbacher Hof in Mainz statt. Das Thema ist hier: „**Die digitale Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die Berufswelt**“ Wir freuen uns, zu diesem Termin Ministerpräsidentin Malu Dreyer begrüßen zu dürfen.

Weitere Informationen zu beiden Fachtagen finden Sie unter der Rubrik Aktuelles auf der Seite www.kulturbuero-rlp.de.



Soziokulturelle Zentren
in Deutschland

toleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“ setzt sie ein wichtiges politisches Signal. (SOZIOkultur I/2016 S.25)

Trotz ihrer Expertise und Erfahrung mit interkultureller Arbeit sind soziokulturelle Zentren und Initiativen derzeit in besonderem Maße gefordert. Mit der Tagung „**Mehr als willkommen! Kulturarbeit mit, für und von Geflüchtete(n) in der Soziokultur**“ auf dem Gelände der Berliner KulturBrauerei am **20./21. Mai 2016**

will der Bundesverband Akteure zusammenführen, Praxiserfahrungen und Handlungsempfehlungen zusammentragen und mit der Bundespolitik ins Gespräch kommen. Die Veranstaltung findet im Rahmen der bundesweiten Initiative „Kultur öffnet Welten“ statt. Sie sind herzlich dazu eingeladen!

Eine weitere Tagung zu diesem Themenkomplex findet auch in Rheinland-Pfalz statt: „Refugium – Raum für Kultur(en) – Kulturarbeit von, für

und mit Flüchtlingen und Einheimischen“ am **27. Juni 2016** in Ludwigshafen (siehe Beilage). Zu beiden Terminen sind Sie herzlich eingeladen. Nun wünschen wir erhellende Lektüre beim Lesen der Ländernachrichten der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik und der „SOZIOkultur: Fluchtpunkte“ der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren.

*Bezug der SOZIOkultur über
www.soziokultur.de*

Wieviel verbindet die kulturelle Bildung mit der politischen Bildung?

Dieser Frage geht der neue Infodienst des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen (bjke) nach.

„Sowohl bei der politischen als auch der kulturellen Bildung geht es um die Entwicklung von Mündigkeit, Reflexionsfähigkeit und selbstbestimmter Urteilskraft. Beide Bereiche setzen auf die Prinzipien der Freiwilligkeit, Partizipation und Stärkenorientierung. Beide knüpfen an die Lebens- und Erfahrungswelt der Teilnehmenden an – bringen aber unterschiedliche

Kompetenzen hervor – und sind in ihrer Gestaltung jedoch deutlich unterschiedlich“ so Bärbel Müller in ihren einleitenden Worten. Das Themenheft beleuchtet diese Fragestellung von unterschiedlichen Seiten, theoretisch und mit einigen Berichten in der praktischen Umsetzung. Darunter auch ein Bericht aus Rheinland-Pfalz über die „Koedukation“ des FSJ Politik in den Seminaren des FSJ Kultur. Hier werden schon seit Jahren gesellschaftspolitische Themen auch mit künstlerischen Mitteln aufgegriffen

und reflektiert und in Szene gesetzt, mit Interesse, innovativen Ideen, Spaß, aber auch Mut und hohem kreativen Einsatz. Die Ergebnisse und Erfahrungen sind oft verblüffend, immer aber in dem Erlebnis der Selbstwirksamkeit bei der kreativen Veränderung von Situationen nachhaltig. Lesen Sie selber: „Mit Kopf, Herz und Hand“ in infodienst des bjke vom April 2016.

*Bezug der Zeitschrift infodienst:
www.bjke.de*

Zwischen Verwaltungs- und Flüchtlingsarbeit

Am Dienstag, den 12. April 2016, trafen sich 12 Mitglieder der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz (LAG) zu ihrer alljährlichen Frühjahrsversammlung. Ort des Geschehens war die Burg Waldeck im Hunsrück, auf der die LAG vor 24 Jahren gegründet wurde.

Neben den üblichen Vereinsthemen wie Rechenschaftsbericht 2015 und Entlastung des Vorstandes war die Mitgliederversammlung von zwei Themen bestimmt. Zum einen wird überall mehr Verwaltungsaufwand durch **kleinteiligere Prüfungen** festgestellt. Seien es die klassischen Verwendungsnachweise, bei denen Kleinstbeträge von 2 € oder 5 € für nicht abgezogenes Pfand oder die Verpflegung eines Künstlers oder eines ehrenamtlichen Helfers rausgestrichen werden oder Prüfungen

der Rentenversicherung, die zum Teil schon an die Substanz eines Vereins gehen können. So stuft die Rentenversicherung z.B. Honorarverträge eines Theatervereins mit seinen Schauspielerinnen über eine fünf- bis sechswöchige Produktion als Scheinselbstständigkeit ein und fordert zum Teil fünfstellige Summen für die Vergangenheit ein. Auch freischaffende Referenten im pädagogischen Bereich werden neuerdings als rentenversicherungspflichtig eingestuft und müssen für Jahre rückwirkend Rentenversicherungsbeiträge abführen. Gegen diese Tendenz der immer strengeren Prüfungen mit zum Teil Auslegungen, die in den Jahren zuvor so nicht gemacht wurden, ist schwer anzugehen, da immer wieder im Einzelfall argumentiert werden muss. Außerdem handelt es sich nicht um eine Prüfungsstelle, mit der man sich ausein-

andersetzen könnte, sondern dieses Verhalten schwappt von unterschiedlichen Seiten auf die Akteure nieder. Zweites bestimmendes Thema war die **Flüchtlingsarbeit mit kulturellen Mitteln**. Sei es, dass Kinder, Jugendliche oder Erwachsene in Kurse normal integriert werden oder spezielle Projekte wie das Kunstasyl in der Tuchfabrik Trier, die Stadtspaziergänge in Ludwigshafen oder der spezielle Mädchenmalkurs für Flüchtlingskinder aus Syrien in Bad Kreuznach. Überall in den Einrichtungen der Soziokultur und Jugendkunstschulen sind die Flüchtlinge mittlerweile angekommen.

Eine schöne Führung bei herrlichem Sonnenwetter auf der Burg Waldeck rundete den Tag ab.

<http://kulturbuero-rlp.de/soziokultur>

„face to face – Fotoprojekt mit Flüchtlingen“ der Kinder- und Jugendkunstschule unARTig des Kunstvereins Ludwigshafen

Begleitend zur **Ausstellung „Ich werde deutsch“** des deutsch-iranischen Künstlers Maziar Moradi im Kunstverein Ludwigshafen (16.4. – 26.6.2016) findet ein **Fotoprojekt mit jungen Erwachsenen** mit Flüchtlingshintergrund statt. Sie werden unter professioneller Anleitung anhand der inszenierten Portraitfotografie von Maziar Moradi erlebte Geschichten erzählen. Dabei sollen von den Teilnehmerinnen ganz individuell eige-

ne inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden: Themen der Herkunft, Freunde, Erinnerungen, Ankunft, neue Welt, Zukunft, Wünsche etc. dienen als Leitfaden des Projektes. Mithilfe von Requisiten, Kulissen, Orte etc. können die Teilnehmer aus ihrer Perspektive ihre Geschichte erzählen. Das Medium der Fotografie soll hier als Mittel dienen, um den Lebensalltag von Flüchtlingen zu zeigen, der Vielen eine unbekanntere Realität

ist. Ziel ist es, den jungen Menschen eine Stimme und ein Gesicht zu geben und dadurch das Verständnis in der Gesellschaft für die Situation der Menschen zu sensibilisieren. Die Portraits werden am Ende des Workshops im Kunstverein ausgestellt und in einem kleinen Fotobuch dokumentiert. (Geplant ist eine Wanderausstellung in verschiedenen Schulen.)

www.kunstverein-ludwigshafen.de

Bilderbuchelebnismittag im KREML Kulturhaus Zollhaus/Hahnstätten



Ganz leise war es in der Mansarde des Kreml-Kulturhauses in Zollhaus, als Arnheid Kaiser die Geschichte von der Purpurschnecke erzählte. 20 Kinder mit deren Eltern waren der Einladung zum Bilderbuchelebnismittag rund um die Purpurschnecke gefolgt. Darunter mehrere syrische Flüchtlingsfamilien, denen zuliebe das Buch auf arabisch übersetzt zeitgleich von Zackaria Hourieh, einem syrischen Asylbewerber, vorgetragen wurde. Das in schönsten Farben von der Theatermalerin Steffi Pörsch illustrierte Bilderbuch für Kinder ab 2 Jahren mit Texten von Peter Kunz

erzählt von der Schnecke, die einmal etwas besonderes sein will und sich auf eine große Reise begibt. Zum ersten Mal stellten die beiden Künstler ihr Buch im öffentlichen Rahmen vor und waren gespannt, wie es beim jungen Publikum ankommt. Nachdem das Buch mit der Erkenntnis endete, dass jedes Wesen etwas Besonderes ist, egal wo es herkommt oder aussieht, konnte man den Kindern ansehen, dass sie mit dem Ausgang der Geschichte zufrieden waren.

Begeisterte Kinder und interessierte Eltern bestaunten die anspruchsvollen Bilder und ließen es sich nicht

nehmen, nach dem Buchvortrag die aufgeklebten Illustrationen an einer Wand noch einmal genau anzuschauen. Danach gab es bei den Kindern kein Halten mehr, als zum gemeinsamen Basteln von Schnecken in vielfältigen Formen aus Ton, Papier, als Ausmalbild oder mit Krepppapier verziert eingeladen wurde. Stolz trugen die Kleinen ihre persönlich gestaltete Schnecke mit nach Hause und auch so manches Bilderbuch fand eine neue Besitzerin.

www.kreml-kulturhaus.de

Wenn Professoren die freie Kulturszene erklären

Von: Margret Staal

In der Rhein-Zeitung vom Di. 12. April 2016 ist zu lesen: Unter dem Begriff der freien (Kultur-)Szene fasst Dr. Eckhardt Braun, operativer Leiter des Changemanagementprogramms des Landes, „eine plurale Kultur, die für alle da ist, die versucht, die Menschen vermittelnd anzusprechen“ und Michael Klemm, Professor am Institut für Kulturwissenschaft der Uni Koblenz-Landau ergänzt: „Die freie Szene begreift die Projekte, die nicht staatlich finanziert sind“. Nun wissen wir endlich aus wissenschaftlicher Hand, dass die wenigen öffentlichen Gelder, mit denen die freie Kulturszene arbeitet, ihr eigentlich gar nicht zustehen. Diese Definition kann die öffentliche Hand freuen, besagt sie doch, dass die freie Kulturszene ihre Arbeit ohne Geld aus öffentlichen Töpfen durchführen sollte. Dumm nur, dass gerade diese Kulturangebote, wie öffentlich immer auch hervorgehoben, in starkem Maße die Teilhabe der Bürger an Kultur ermöglichen. Hier sind die Schwellen niedriger, werden Räume vorgehalten, die einladen, selber aktiv zu werden. Hier sind Bühnen, auf denen auch Newcomerinnen und Nachwuchs ein Auftritt möglich ist, hier sind Labore für neue kulturelle Entwicklung, Möglichkeiten für andere Kultur und Kulturen und neue Formate. Fakt ist, dass die Förderung der freien Szene

von Landesseite tatsächlich nicht so üppig ist und man meinen könnte, es gäbe in der Tat nichts. Einen Teil steuern teilweise die Kommunen bei und den Rest erwirtschaftet die freie Kulturszene selbst. Bei der Soziokultur in Rheinland-Pfalz beträgt der Anteil der Selbsterwirtschaftung im Durchschnitt 60% ihres Haushaltes, bei den freien Theatern sicher noch mehr. So arbeiten freie Kulturträger wie Soziokulturelle Zentren und Jugendkunstschulen, aber auch freie Theater und Musikgruppen und Kulturvereine in den Regionen oft unter äußerst prekären finanziellen Verhältnissen oder direkt komplett ehrenamtlich. Sie halten zum Teil eigene Räume für ihre Angebote selber vor und finanzieren diese auch, ebenfalls weitestgehend ohne öffentliche Mittel. Sie sind es auch, die in allen Winkeln des Landes bereits mit zusätzlichen Kulturprojekten für, mit und von Flüchtlingen unterwegs sind. Sie greift gesellschaftliche Themen auf und setzt sich damit in künstlerischer und kultureller Form auseinander, mit oder ohne finanzielle Ressource, auf deren Eintreffen man manchmal einfach nicht warten kann. Es ist richtig, dass die freie Szene ihre Kulturarbeit aus den sie umgebenden gesellschaftlichen Situationen heraus entwickelt und künstlerische Impulse zu Themen setzt – dies oft mit den betroffenen Personen in Zusammenarbeit mit

professionellen Künstlerinnen. Was Wunder, dass dann der Generationenwechsel sich schwierig anlässt. Zwar gibt es Interesse bei jungen Menschen, die über FSJ Kultur, Praktika oder Ausbildung die Arbeit in den Einrichtungen unterschiedlichster Größe kennen und schätzen gelernt haben. Gerade wegen ihrer Offenheit, ihren Freiräumen zum Mitentwickeln, flexibel auf Situationen zu reagieren und handeln zu können. Jedoch die schwierigen finanziellen Hintergründe halten viele davon ab, ihre Zukunft in einer solchen Einrichtung zu suchen. Wer will sich einen Job zulegen, der schon in der Zeit der beruflichen Tätigkeit nur ein knappes Auskommen ermöglicht, von einer ausreichenden Rente ganz zu schweigen. Wie heißt es so schön: man muss sich ehrenamtliche – oder hier: schlecht bezahlte Arbeit – auch leisten können. Aber hier setzt ja jetzt das Programm Changemanagement an: hier werden jetzt mit professioneller Unterstützung und jungen Ideen der Studierenden der Uni Koblenz, den beteiligten Einrichtungen Wege aufgezeigt, wie sie aus diesem Dilemma herauskommen und für die Zukunft fit werden. Wir sind gespannt, welche Lösungswege eröffnet werden – und das ohne staatliche Mittel, die die freie Szene ja per definitione nicht hat.

Fremde Länder - Nah und fern



Vormittags Deutsch lernen, nachmittags in die Kunstschule. So sah das Osterferienprogramm für eine Gruppe aus dem Sprachförderprogramm an der Realschule plus in Altenkirchen aus. In der ersten Ferienwoche stand die Malerei unter der Leitung von Silke Wegner auf dem Programm. Das Thema: **Fremde Länder - was ist anders? Was ist schön?** In der zweiten Woche führte Mario Geldner in das Genre der Comics und Mangas ein. Zusammen mit Kindern und Jugendlichen aus Deutschland erprobten die Teilnehmenden verschiedene Techniken des bildnerischen Gestaltens und konnten sich im Atelier der Jugendkunstschule über alle kulturellen Grenzen hinweg

austauschen. Zum Abschluss wurden die Arbeiten in einer Ausstellung präsentiert. Die Kooperation zwischen der Realschule, der Kreisvolkshochschule und der Jugendkunstschule hat sich bewährt. **Der Dialog zwischen Sprach- und Kunstunterricht** soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. www.jugendkunstschule-altenkirchen.de

